

ОТДѢЛЪ III.

Entgegnung auf die Rezension von P. Lavrov (Viz. Vrem. 1900, S. 113 seq.).

Die Geschichte der Slavenapostel Konstantinus und Methodius ist ein Thema, an dessen Bearbeitung Philologen wie Historiker gleicherweise beteiligt sind, und eine abschliessende Biographie dieser Männer wird nur der geben können, der die Resultate und die wissenschaftliche Methode beider Wissenschaftsgebiete, der Geschichte und Philologie, beherrscht. Von diesem Gesichtspunkt aus bedauere ich sehr die in meiner «Geschichte der Slavenapostel» von mir begangenen Fehler, die in meiner geringen Kenntniss der slavischen Philologie ihren Grund haben. Aber einmal bin ich nicht Philologe, sondern Historiker, und ferner bin vielleicht an diesem Mangel weniger ich selbst schuld, als der ungenügende Zustand der slavischen Wissenschaft in Deutschland überhaupt. Ich darf darauf hinweisen, dass ich auf der Universität keine Gelegenheit hatte, russisch und albulgarisch zu studieren und slavische Philologie zu treiben, es hat mir später Mühe gekostet, ohne Lehrer diese Kenntnisse mir zu erwerben, und in fortgesetzter Beschäftigung mit russischer Geschichte erfahre ich es sozusagen fast täglich, wie schwer es in Deutschland ist, diesen Zweig der Wissenschaft zu pflegen, da fast alle Quellen und Litteratur auf unseren Bibliotheken mangeln.

Ich muss es mir gefallen lassen, wenn Lavrov meine Geschichte der Slavenapostel einseitig nennt, ich habe in der That nur als Historiker geschrieben. Aber seine Kritik meiner Arbeit, wie *die* anderen Kritiken, auf die er sich dabei beruft, sind mindestens ebenso einseitig, rein vom Gesichtspunkt der slavischen Philologie aus geschrieben. Lavrov sagt «Нисколько неудивительно, что *общий приговор* рецензентовъ не въ пользу автора» (стр. 131).

Das ist einfach unrichtig: eine Reihe der angesehensten deutschen wissenschaftlichen Zeitschriften hat sich mehr oder weniger zustimmend zu meiner Arbeit geäußert. Herr Lavrov, wie auch seine Vorgänger in der slavisch-philologischen Kritik meiner Arbeit, scheinen diese Zeitschriften

und ihre Kritiken gar nicht zu kennen, allerdings sind es nur historische Zeitschriften, und es haben da nur Historiker sich geäußert und nicht slavische Philologen. Der Hauptgegensatz zwischen Lavrov und seinen Vorgängern (besonders dem Rezensenten im Archiv für slavische Philologie XX 124 ff.) und mir liegt in der Bewertung der Quellen. Gegenüber der Rezension von Lavrov erlaube ich mir daher aus der Rezension des Litterarischen Centralblattes 1897 № 18 den Satz zu citieren: «Aus dieser sehr feinen Beweisführung ergibt sich die Folgerung, dass die durch Methodius eingeführte slavische Liturgie niemals die päpstliche Billigung oder Zulassung erfahren hat». Und die Historische Zeitschrift XLV, deren Rezensent Caro in Breslau der Kritiker des Archivs für slav. Philologie vielleicht doch noch als wissenschaftlichen Mann gelten lassen wird, nennt meine Arbeit eine «klare, unbefangene und methodisch streng grundsätzlich durchgeführte Monographie» (S. 152.). Für die Ungeeignetheit des Rezensenten im Archiv, dessen Ausführungen Lavrov wiederholt, eine historische Kritik zu üben, will ich nur ein Beispiel anführen. Lavrov und der Rezensent beschuldigen mich der Parteilichkeit gegen Methodius, weil ich die Kapitelüberschrift habe C. 21 und 22 «Absetzung des Methodius» und «Wiedereinsetzung des Methodius». Es ist keinem der historischen Kritiker eingefallen, mir daraus den Vorwurf der Parteilichkeit zu machen. Der Historiker hat einfach die Thatsachen zu berichten, das habe ich gethan; Methodius ist thatsächlich abgesetzt und wieder eingesetzt worden, ob mit Recht oder mit Unrecht, das gehört nicht in die Ueberschrift. Parteilich hätte ich geschrieben, wenn ich in der Ueberschrift gesagt hätte «Unberechtigte Absetzung des Methodius». In solchen Vorwürfen gegen mich, die, wie gesagt, kein einziger Historiker erhoben hat, tritt es klar zu Tage, dass die genannten slavisch-philologischen Rezensenten nicht in der Lage sind, die Frage nach der Bedeutung der Slavenapostel objektiv-historisch zu behandeln. Sie sehen bei objectiver Behandlung sofort eine feindliche—antislavische Tendenz.

Ueber nichts war ich mehr erstaunt, als über den ständigen Vorwurf der Abneigung, der tendenziösen Haltung gegenüber den Slavenaposteln, der Verkleinerung ihrer Verdienste. Es ist geradezu widersinnig, mich zu einem Gegner der Slavenapostel machen zu wollen, weil ich ihr Lebensbild vorwiegend auf den lateinischen Quellen aufbaue. Das habe ich aus rein wissenschaftlichen Erwägungen gethan, und die sollten auch rein wissenschaftlich behandelt werden.

Dass ich als Altkatholik, als romfreier orthodoxer Katholik des Abendlandes, der für eine Union des Altkatholizismus mit der orientalisch-orthodoxen Kirche arbeitet, der deshalb und wegen zu grosser Hinneigung zum kirchlichen Slaventum schon angegriffen wurde, kein Gegner der Slavenapostel sein kann, liegt auf der Hand. Diese meine praktische, kirchliche Stellung zu der Person und dem Werke der Slavenapostel gehört natürlich nicht in eine rein wissenschaftliche Biographie. Anderswo habe

ich aber die praktischen Konsequenzen aus meiner Auffassung der Thätigkeit der Slavenapostel gezogen und habe damit die Slavenapostel in ihrer religiös - kulturellen Bedeutung zu erhöhen, aber nicht zu erniedrigen geglaubt. Auf dem IV internationalen Altkatholiken-Kongress 1897 zu Wien habe ich eine Rede gehalten über «Die Slaven und der Altkatholizismus» (abgedruckt in *Revue internationale de Théologie*, Bern-Schweiz 1898, S. 34—45). Ich habe da die praktisch kirchliche Konsequenz aus meiner Behauptung, die päpstliche Bestätigung der slavischen Liturgie des Methodius sei unecht, gezogen und gesagt: «Die slavische Liturgie und weiter gefasst die auf ihr aufgebaute erste slavische Kirche, die die Grundlage geworden ist für die ganze spätere nicht nur religiöse sondern auch allgemeine Kultur der slavischen Völker, ist das freie Werk, die eigene That der Slavenapostel. Das Recht der slavischen Nation auf den Gottesdienst in ihrer Sprache wurde geltend gemacht gegen den allgemein gültigen Gebrauch Roms; ohne Rom um Erlaubniss zu bitten, führte Methodius die slavische Liturgie ein; sie hat nie zu Lebzeiten des Methodius die päpstliche Bestätigung erhalten, gegen den ausdrücklichen, mehrmals geäußerten Willen Roms ist sie von Methodius und seinen Schülern und den späteren Slaven festgehalten worden, so lange es eben möglich war. Ist aber die slavische Liturgie wirklich das freie Produkt des slavischen Geistes, so darf sich Rom nicht mehr rühmen, dass die spätere sich auf ihr aufbauende Kultur der Slaven in Folge der angeblichen päpstlichen Bestätigung der Liturgie doch eigentlich ein Geschenk von des Papstes Gnaden sei». Wie kann nun ein orthodoxer Slave behaupten, ich verkleinere das Werk der Slavenapostel durch meine Geschichte ihrer Wirksamkeit. Im Gegenteil, die praktische Folge meiner Quellenkritik ist eine Erhöhung der kulturgeschichtlichen Bedeutung der Slavenapostel, ihr Werk, die slavische religiöse Kultur ist einzig ihr geistiges Eigentum, sie haben die Basis der slavisch-christlichen Kultur geschaffen als freie Vertreter des Slaventums, gegen den Willen und das Verbot Roms als Vertreters der lateinischen Kultur.

Diese Konsequenz aus meiner Arbeit hat in antislavischem Sinn auch F. Salata in seinen «Nuovi Studi sulla liturgia Slava» (Parenzo 1897) gezogen. Er sagt vom römisch - kirchlichen Standpunkt aus ganz richtig: die Päpste haben die slavische Liturgie nicht bestätigt, die das meldenden Papstbriefe sind unecht, also hat die slavische Liturgie auch heute kein Recht innerhalb der römischen Kirche—in den adriatischen Küstenländern—zu bestehen.

Das Wort des hl. Demetrius von Rostov: «Да не будетъ мнѣ лгати на святого» nehme ich auch für meine Arbeit in Anspruch; weder von einer wissenschaftlichen Abneigung gegen die slavischen Quellen kann bei mir die Rede sein, noch von einer praktisch - religiösen Tendenz gegen das Werk der Slavenapostel. Im Gegenteil, meine Auffassung ihres Lebens und

ihrer Wirksamkeit dient nur dazu, ihre kulturgeschichtliche Bedeutung noch zu erhöhen.

Die Beschäftigung mit slavischer bes. russischer Geschichte ist bei uns in Deutschland leider noch eine äusserst geringe. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass es bei dem fast gänzlichen Mangel an Quellen und Hilfsmitteln, bei der Schwierigkeit, sie aus Russland zu beschaffen, bei den grossen Kosten, die das macht, eine sehr mühsame Arbeit ist. Es gehört grosse Liebe zu diesem Zweig der Wissenschaft dazu, um in der Arbeit nicht zu verzagen, durch die Schwierigkeiten sich nicht abschrecken zu lassen.

Wenn ich das zu meinem bescheidenen Anteil thue, so darf ich wohl auch den Anspruch erheben, nicht antislavischer Tendenzen beschuldigt zu werden.

Bonn 3 III/18 II 1902.

Leopold Karl Goetz.

Доклады по византиновѣдѣнію, сообщенные на засѣданіяхъ XII археологическаго съѣзда въ г. Харьковѣ (15—27 августа 1902 г.).

Изъ докладовъ, сообщенныхъ въ засѣданіяхъ съѣзда и имѣющихъ отношеніе къ византийскимъ древностямъ, отмѣтимъ нижеслѣдующіе ¹⁾.

I. Н. И. Троицкаго «Древнѣйшій храмъ въ Херсонисѣ Таврическомъ, открытый при раскопкахъ въ настоящемъ году. Рефератъ посвященъ памяти Графа А. С. Уварова».

Референтъ предварилъ докладъ свой слѣдующими словами: «Въ наступившемъ 1902/3 академическомъ году исполняется 50 лѣтъ съ того времени, какъ знаменитый основатель Императорскаго Московскаго Археологическаго Общества и русскихъ археологическихъ съѣздовъ, гр. А. С. Уваровъ, предпринялъ первыя раскопки на мѣстѣ, гдѣ нѣкогда высился людный, торговый, богатый городъ Тавриды—Херсонисъ. Привлеченный графомъ къ дѣлу изученія отечественныхъ древностей и находясь въ составѣ Императорскаго Московскаго Археологическаго Общества ровно 25 лѣтъ, референтъ сознаетъ свой нравственный долгъ почтить память графа именно на семь съѣздѣ, въ этотъ юбилейный годъ его херсонисскихъ трудовъ, которые положили прекрасное начало научнымъ изысканіямъ въ Херсонисѣ. Но что было послѣ этого начала здѣсь?—Извѣстно, что дѣло раскопокъ тамъ остановилось: на смѣну научныхъ изслѣдованій явилось сначала пренебреженіе, а затѣмъ хищеніе. Прекрасный классическій мраморъ нагружали въ баркасы и отправляли его въ Севастополь. Куда? въ музей? въ частныя коллекціи?—нѣтъ—на содовую фабрику: вѣдь изъ мрамора получается химически-чистая углекислота. И не мраморъ только,—брали и сбывали все, что попало подъ

¹⁾ Мы пользуемся краткимъ изложеніемъ докладовъ, помѣщенныхъ въ «Извѣстіяхъ» съѣзда.